

Frankfurter Allgemeine

WOCHE

Das Magazin für Politik, Wirtschaft und Kultur

HANDELSSTREIT

Währung als
Waffe

KOMMUNIKATION

Auslaufmodell
Handy

KINO

Tarantinos
großer Wurf



ZAUDERND E M A C H T

Wie Deutschland mit seiner Rolle in der Welt hadert

BelleLux Österreich 4,20 €
Schweiz 6,80 CHF



Inhalt

Frankfurter Allgemeine Woche

Ausgabe 33

9. August 2019



Tiefillustration Mart Klein und Miriam Mighazzi

Titel

Zaudernde Macht

Seit Jahren heißt es, Deutschland müsse seine Interessen in der Welt selbst verteidigen. Aber in Berlin ist man sich weder über die Ziele noch über die Mittel einig.

Seite 14

Währung als Waffe

Der Handelsstreit zwischen Peking und Washington wird noch schärfer.

Seite 44

Auslaufmodell Handy

In Seoul wird die Technik von morgen entwickelt.

Seite 10

Tarantinos großer Wurf

„Once Upon a Time in Hollywood“ verdient einen Oscar.

Seite 50

Meinung

5 Gesprächsstoff

6 Bild der Woche

8 Das wahre Duell

Szenario eines Währungskriegs

8 Rassenkrieg

Die Angst der Rechtsextremen

Woche-Reporter

10 Abschied vom Handy

Samsung entwickelt neue Technik.

Titel 14 Zaudernde Macht

Wie Deutschland mit seiner Rolle in der Welt hadert.

20 Seebblindheit mit Folgen

Ein Einsatz im Persischen Golf würde der Marine einiges abverlangen.

Politik 22 Der große Frust

Die Suche nach den SPD-Vorsitzenden

24 Offene Rivalität

Der Niedergang der Niedersachsen-SPD

26 „Man muss auf sich achten“

Ein Gespräch mit Anna Lührmann

28 Latinos als Ziel

Viele Rechtsradikale fürchten das Ende des „weißen“ Amerikas.

30 China Connection

Amerika will Mittelstreckenwaffen in Asien stationieren.

32 Ein Land fängt neu an

Mehr als zwei Dutzend Tunesier wollen Staatspräsident werden.

33 Hindu-Nationalist

Indiens Premierminister Narendra Modi

33 Unterdessen in Düsseldorf

Wenn einer keine Reise tut.

Gesellschaft

34 Sei freundlich zum Riff

Wie nachhaltiges Sonnenbaden geht

36 Guck mal, wer da traut

Die „Universal Life Church“

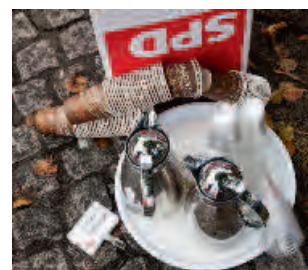
37 Spitzen der Gesellschaft

Fummelei bei der Miss-Wahl

„Die Politik ist klar weiblicher geworden.“

Anna Lührmann,
ehemalige Bundestags-
abgeordnete der Grünen

Seite 26



Niedergang

Der SPD-Vorsitz muss einer der unbeliebtesten Jobs der Republik sein.

Seite 22



Priester per Internet

In der „Universal Christ Church“ kann jeder zum Gottesmann werden.

Seite 36

Inhalt

Frankfurter Allgemeine Woche

Ausgabe 33

9. August 2019



Der Stoff, aus dem das Bier ist

In der Hallertau ist eine der größten Sammlungen von Bierhefe in der Welt. Wir haben sie besucht.

Seite 58



Sonnenbaden

Wer liegen bleibt, schadet zumindest nicht den Riffen – dabei gibt es umweltschonenden Sonnenschutz.

Seite 34



Wie es schwebt

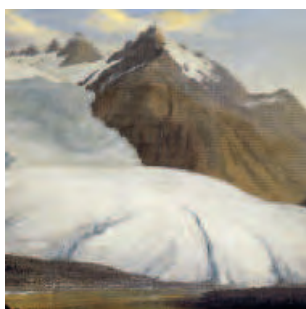
Eine deutsche Firma hat eine Lösung für Chinas Verkehrsproblem.

Seite 38

„Wer einmal unter diesen Schmerzen litt, wird das nicht so schnell wieder vergessen.“

Alexander Zink, Dermatologe an der TU München

Seite 63



Einstige Pracht

Die Gletscher schmelzen. Damit verschwinden die Alpen, die wir kennen.

Seite 52

- Wirtschaft** 38 **In der Schwebel**
Eine Firma in der Oberpfalz hält den Transrapid am Leben.
- 42 **Herr der Megatrends**
Die Zukunftsforschung von Bosch
- 44 **Währung als Waffe**
Noch mehr Streit zwischen China und Amerika
- 46 **Kleinlaute Kultmarke**
Under Armour in der Krise
- 47 **Wochengrafik**
Klimaretter in Not
- Geld** 48 **Ausgeräumt**
Die Tücken eines Bankschließfachs
- 49 **Frag den Mohr**
Wie legen Millionäre an?
- Feuilleton** 50 **Männer und ihre Neurosen**
Der neue Tarantino-Film ist phantastisch.
- 52 **Ende der Erhabenheit**
Die Folgen der Gletscherschmelze
- 54 **Wohin mit all der Kunst?**
Wie man Hinterlassenschaften rettet
- 56 **Strizz**
Sommerfortsetzungsroman Folge 5
- 57 **Optimist – Pessimist**
Man muss nur Geduld haben, oder?
- Wissen** 58 **Damit es gärt**
Jedes Bier braucht andere Hefe. In Bayern ist eine riesige Sammlung.
- 62 **Panzer als Playstation**
Eine neue Generation von Waffen
- 63 **Höllischer Schmerz**
Was kann man gegen Gürtelrose tun?
- 64 **Gut zu wissen**
Von Hitze, Botenstoffen und Planeten
- 66 **Das wär's**
Greser & Lenz
- 65 **Impressum**

Woche-Newsletter

Sie wollen schon am Donnerstag wissen, was am Freitag im Heft steht? Dann abonnieren Sie unseren Newsletter unter www.fazwoche.de/newsletter.



Voll bis unter die
Decke: Im Lagerhaus
der „Künstlernachlässe
Mannheim“

Wohin mit all der Kunst?

Wenn Künstler sterben, hinterlassen sie oft Hunderte Arbeiten.
Eine Initiative in Mannheim sorgt dafür, dass Werke, die sonst vielleicht
auf dem Müll gelandet wären, bewahrt und ausgestellt werden.

Der Rheinhafen von Mannheim ist eine unwirtliche Gegend. Riesige Kraftwerkstürme stehen neben backsteinernen Fabrikgebäuden aus dem neunzehnten Jahrhundert; Recyclingfirmen neben Industrieruinen. Das Areal ist ein Sinnbild der baden-württembergischen Industriestadt. Auf Kunst erwartet man an dieser Stelle nicht unbedingt zu treffen. Und doch wird sie hier aufbewahrt, in einem kleinen Lagerhaus: Die Nachlässe von vierzehn Künstlern aus der Rhein-Neckar-Region sind in dem Gebäude verwahrt.

Im Lagerhaus, einem früheren Umspannwerk, riecht es nach Holz und Farbe. Überall stehen Metallregale mit Gemälden, die sich bis zur Decke stapeln. Auf zwei Leitern stehen Silvia Köhler, die früher in einem großen Software-Unternehmen gearbeitet hat, und die Kunsthistorikerin Susanne Kaeppele. Beide Frauen sind um die 60 – und ehrenamtlich im Vorstand der Initiative Künstlernachlässe Mannheim tätig, die in diesem Lager ihren Sitz hat.

Gerade beschäftigen sie sich mit dem Werk eines Künstlers, das erst kürzlich in das Depot aufgenommen worden ist. Edgar Schmandt, 1929 in Berlin geboren, arbeitete von 1956 an in Mannheim und ist im Juli dieses Jahres gestorben. Sein Atelier hatte der Maler viele Jahre lang in der Alten Sternwarte Mannheim, wo er neben anderen Kunstschaaffenden, die dort arbeiteten, einen großen Teil seines Werks schuf. Schmandt interessierte sich für Facetten des Menschseins in der Gegenwart: für Kriegsleid, gesellschaftliche Umbrüche, die Umweltzerstörung. Seine Bilder sind teils figurative, teils abstrakte Annäherungen an die Welt, oft in dunklen Farbtönen gehalten.

Kleinteiliger Prozess

Kurz vor seinem Tod hat Schmandt seinen Nachlass selbst geregelt: Mehr als vierhundert Kunstwerke aus seinen Atelierräumen und seinem Haus sollte die Initiative Künstlernachlässe Mannheim zur Verwaltung erhalten. „Edgar Schmandt war einer der arbeitsamsten und wichtigsten Künstler Mannheims und Baden-Württembergs“, sagt Silvia Köhler. Einen Tag nachdem die letzte Fuhre Kunst aus seinen Ateliers und seinem Wohnhaus in das Depot am Hafen geschafft worden war, starb der Maler – als hätte er nun beruhigt einschlafen können, erinnert sich Susanne Kaeppele. Nach der Übertragung eines solchen Konvoluts beginnt der kleinteilige Prozess der Registrierung: In Schmandts Fall mussten vierhundert Bilder erfasst werden. Zehn Mitglieder der Initiative arbeiteten wochenlang daran.

Warum braucht es einen solchen Verein, der sich um Kunstwerke von Verstorbenen kümmert? Die Initiative in

Mannheim gibt es seit 2005. „Den Startschuss für die Entstehung bildete der Nachlass von Peter Schnatz“, erzählt Silvia Köhler. Die Angehörigen des Mannheimer Malers wandten sich nach dessen Tod 2004 an den Kunstverein Mannheim: Sie hätten weder den Raum noch die Kapazitäten, die zahlreichen Kunstgegenstände unterzubringen, die Schnatz hinterlassen hatte. „Ohne professionelle Hilfe hätten sie viele Bilder wahrscheinlich entsorgen müssen. Oder sie wären im Keller gelandet und in Vergessenheit geraten. Andere Lösungen gab es nicht“, sagt Silvia Köhler.

Die Angehörigen eines Künstlers stünden nach seinem Tod oft allein da. Museen, die sich früher um regionale Künstler gekümmert hätten, nähmen aufgrund der Internationalisierung des Kunstbetriebs kaum mehr Kunstwerke von lokal bedeutsamen Kunstschaaffenden ab. Archive würden sich häufig nicht zuständig fühlen. Für Auktionshäuser ist der Wert der Werke zu gering. Und da Angehörige meist keine staatliche Unterstützung bekommen, werden viele Nachlässe einfach weggeworfen.

Zunächst, um die Kunstwerke von Peter Schnatz vor diesem Schicksal zu bewahren, brachten Rainer Preusche, der damalige Präsident des Kunstvereins, und Silvia Köhler die Gründung der Nachlassinitiative auf den Weg. Sie entstand als Stiftung unter dem Dach des Kunstvereins und machte sich später unabhängig. Damit hat der Verein in Baden-Württemberg eine



Abstrakte Landschaft: Gemälde von Trude Stolp-Seitz

Lücke geschlossen und greift ein, wo es kaum staatliche Hilfe gibt. Mittlerweile birgt der Nachlass in seinem Lagerhaus auf 160 Quadratmetern Stellfläche mehr als 4000 Artefakte. Die Spannweite reicht von Gemälden über Zeichnungen bis zu kleineren Skulpturen und Dias. Sämtliche Werke sind katalogisiert und sorgfältig sortiert. Silvia Köhler und die Initiative überlassen wenig dem Zufall, Professionalität ist ihr Anspruch. Der gemeinnützige Verein arbeitet mit dem Stadtarchiv Mannheim und verschiedenen Institutionen in der Region zusammen.

„Für die Filme und Briefkorrespondenzen sind wir nicht verantwortlich“, sagt Silvia Köhler, dafür tausche man sich mit den anderen Stellen aus. Sorgen bereitet ihr die oft unsichere Finanzlage des Vereins. Künstlernachlässe fallen, was die Bereitstellung öffentlicher Mittel betrifft, durch das Raster der Kulturpolitik. Kulturstiftungen wie die Kunststiftung Baden-Württemberg fördern nur lebende Künstler, und Förderpöfpe außerhalb der klassischen Museumsbudgets gibt es kaum. Ohne engagierte Ehrenamtliche liefe in der Initiative nichts. Das Team organisiert auch Ausstellungen: Noch bis 22. Oktober zeigt der Verein in Kooperation mit dem Sylt Museum in Keitum Arbeiten des Mannheimer Malers Will Sohl.

Zu der Retrospektive ist ein Katalog erschienen, eines der größten Projekte des Vereins in diesem Jahr.

Bei weitem nicht jedes künstlerische Erbe schafft es in die Obhut der Initiative. Um Aufnahme müssen sich Kunstschaffende schon zu Lebzeiten bewerben. Den Verein erreichen Anfragen aus ganz Deutschland. Eine Jury entscheidet, wer in die Nachlassverwaltung kommt. Wichtig seien dabei die Qualität der Werke und die Bedeutung des Künstlers für die Region, sagt Susanne Kaeppele. Der Andrang sei groß: „Wir erleben gerade eine regelrechte Welle an Anfragen von Nachkommen der Künstler, die Teil der geburtenreichen Jahrgänge der Zwanziger, Dreißiger und Vierziger sind. Eine dreistellige Anzahl an Bewerbungen geht im Jahr bei uns ein.“ Da sei es unmöglich, alle aufzunehmen.

Der Mannheimer Künstlernachlass ist der drittgrößte Deutschlands und über die Grenzen der Rhein-Neckar-Region hinaus bekannt. 2017 entstand die Idee, auf Bundesebene mit anderen Vereinen dieser Art zusammenzuarbeiten und



Unermüdlicher Einsatz für die Kunst: Christine Schumann und Silvia Köhler (v.l.n.r.)

für eine bessere finanzielle Förderung zu kämpfen. Der Bundesverband Künstlernachlässe wurde gegründet. Bisher hat allerdings lediglich die Kulturstiftung der Länder die institutionelle Unterstützung der Initiativen auf ihre Agenda gesetzt.

Die Erfassung und Lagerung der Artefakte und ihre Bewahrung vor der Verfall aber kostet. In Mannheim hat der Verein im vergangenen Jahr zehntausend Euro Spenden gesammelt, um eine Klimaanlage für die gesammelte Kunst anzuschaffen. In Zukunft würde die Initiative gerne ein kleines Büro anmieten und eine Person fest anstellen,

die sich täglich im Depot aufhalten und Führungen anbieten soll. Ohne festverankerte Finanzierung von der Stadt wird das schwierig. Die Motivation der Ehrenamtlichen ist dennoch hoch. Silvia Köhler sagt: „Diese Künstler haben das kulturelle Leben unserer Region geprägt.“ Es sei wichtig, dass sie nicht vergessen würden. „Daran arbeiten wir jeden Tag.“

Kevin Hanschke, Mannheim

Strizz

